

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 42 (1966-1967)
Heft: 11

Artikel: Reise mit Martina
Autor: Zimmermann-Ruoss, Marie-Louise
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079707>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reise mit Martina

Marie-Louise Zimmermann-Ruoss

Ferien werden das natürlich nicht für euch, und das Kind plagt ihr nur damit!» – «Mehr als eine Stunde kann sie sich doch nicht im Auto stillhalten!» – «Bestimmt verträgt sie die italienische Kost nicht, ganz abgesehen von der Hitze!» – «Für Badeferien mag es ja angehen, aber glaubt ja nicht, ihr könnett irgendwelche Kunstschätze ansehen!» So unkten Verwandte und Bekannte, als wir ankündigten, wir würden unsere dreijährige Tochter auf eine Ferienreise in die Toskana mitnehmen.

Martina aber hatte ihre Bewährungsprobe schon im vorigen Winter bestanden: wir waren, auf Skiern unterwegs zur Berghütte, von Nacht und Schneetreiben überrascht worden. Die Kleine ritt in Vaters Rucksack mit, sang dazu laut «Der Mond ist aufgegangen», rief begeistert «schneller, schneller!» auf vereisten Waldwegen und schlief zum Schluß friedlich ein. Was sollten wir eine solche Tochter Großeltern überlassen!

Unser Entschluß beginnt sich schon bei den Reisevorbereitungen zu bewähren: welche Plage, die hundert Dinge zusammenzusuchen und zu verstauen, die für einigermaßen komfortable Zeltferien unentbehrlich scheinen! Doch nun habe ich eine Hilfskraft, die voller Eifer mit mir im Estrich wühlt, sich für Luftmatratzenpumpen begeistert, den Kocher ausprobieren muß, den Kauf eines Schwimmringes als Fest feiert und mich mit ihrem Reisefieber restlos ansteckt.

Dutzende von Malen haben wir Martina das Reiseprogramm in allen Details geschildert, und als wir endlich losfahren, läßt sie die Eindrücke nicht unbeachtet an sich vorbeigleiten, wie kleine Kinder dies sonst tun, sondern genießt das Eintreffen jeder versprochenen Attraktion und wartet gespannt auf die nächste. Der Autoverlad, die Fahrt durch den Lötschbergtunnel, der Abstecher ins Briger Thermalbad, das Auftauchen des Steinadlers auf der Simplon-Pass-

höhe, das mittägliche Suppekochen auf der Alpweide, der Grenzschlagbaum, der Gelato auf der Seepromenade in Stresa, die Einfahrt in die große Stadt Mailand halten sie den ganzen ersten Reisetag in Spannung. Außerdem ist sie beschäftigt mit dem Einrichten ihres Nestes: Wir haben die Lücke zwischen Vorder- und Rücksitzen mit Zeltsäcken zugestopft und alle Kleider- und Schlafsäcke im Autofond verstaut. Hier installiert sich Martina mit Puppe, Bilderbüchern und Steckbaukasten; später kommt eine reichhaltige Sammlung von Muscheln, Kiefernzapfen und Steinen dazu, so daß unser Auto allmählich wie ein Zigeunerwagen aussieht, dafür aber ein fahrendes Kinderzimmer enthält, in dem sich höchst bequem spielen, herumzappeln und schlafen läßt.

Nach langen Reisetagen kann das abendliche Zeltaufstellen zur Mühsal werden, und wir leisten uns deshalb in Mailand ein Hotelzimmer. Neue Sensation für Martina, die im Auto die letzten Stunden verschlafen hat, wieder höchst munter ist und darauf besteht, zu duschen und sich umzukleiden. Es ist zehn Uhr, als wir alle drei beim Nachtessen sitzen und ich meinem Mann vorschlage, sein Wiedersehen mit dem Domplatz allein zu begehen und mich mit Martina im Hotel zu lassen. Energischer Protest: Man habe ihr doch Leuchtreklamen in Mailand versprochen und sie sei überhaupt nicht müde. So bummelt sie eben noch mit uns durchs nächtliche Mailand, schläft später in einem Trottoircafé auf meinem Schoß friedlich ein und wird ins Hotelbett getragen, ohne darob aufzuwachen.

Als ich am nächsten Morgen erwache, beobachtet sie bereits am Fenster den Straßenverkehr und mahnt uns eindringlich zur Weiterreise. Daraufhin beschließe ich, für die Dauer der Ferien alles zu vergessen, was ich über nötige Regelmäßigkeit im kindlichen Tageslauf gelernt habe und lasse Martina schlafen, wenn sie müde ist, und essen, wenn sie Hunger hat. Wie sie diese Freiheit genießt! Sie spielt abends um zehn mit italie-

nischen Kindern Fangen im Stadtpark, sie beteiligt sich an unserem abendlichen Minigolfspiel, sie verschläft auf meinem Schoß einen lautstarken Freilichtfilm und benimmt sich musterhaft wie nie zuvor, um mir ja keinen Anlaß zu geben, sie ins Bett zu stecken. Dafür rollt sie sich dann am Tag gelegentlich in einer schattigen Ecke zusammen und schläft ein Stündchen. Genau so unbeschadet verzehrt sie gebackene Tintenfische und Krebse und Unmengen von Gelati.

Und der Tageslauf der geplagten Mutter? Wenn die Morgenhelle durch die Zeltwände dringt, realisiere ich knapp, daß es sich regt in den Schlafsäcken der beiden Frühaufsteher in der Familie; geraume Weile später höre ich, wie Martina ihren Vater im Gebrauch des Kochers instruiert, und als mich dann der Kaffeeduft herauslockt, wissen die beiden schon viel zu berichten von Fischern, denen sie zugeschaut haben. Doch auch ohne väterliche Gesellschaft genießt Martina die frühen Morgenstunden. Gibt es etwas Großartigeres, als zum Bett heraus im Pyjama direkt in einen riesigen Sandhaufen kriechen zu können? Sand und Wasser füllen Martinas Tag, und ich schaue faul vom Liegestuhl aus zu. Kinder lieben Zeltplätze: alle Haustüren stehen offen, in alle Stuben kann man hineingucken, überall anbändeln, hier darf man mitessen und dort findet man jemanden, der bereit ist, eine Geschichte zu erzählen, und ich kann mich höchstens revanchieren, indem ich andern kleinen Neugierigen ähnliche Privilegien gewähre.

Martina schließt neue Freundschaften und lernt neue Sitten kennen: das erste Mal flieht sie entsetzt zu mir, als nebenan eine italienische Mamma ihre Kinder lauthals anschreit; doch schon am nächsten Tag verkündet sie: «Italienische Leute reden sehr laut und sind sehr nett.» Wie nett sie sind, erfährt man erst richtig, wenn man mit einem Kinde in Italien reist. Als es uns in einem überfüllten Restaurant nicht gelingen will, unsere Rechnung zu bezahlen, bringen wir Mar-

Reise mit Martina

tina «Il conto, per favore!» bei und schicken sie damit zum Kellner. Der kommt augenblicklich mit ihr zurück, strahlend, und kassiert nicht nur unser Geld, sondern stiftet dem Kind einen großen Gelato.

Martina lernt begeistert italienische Wörter, sie berauscht sich geradezu am Klang dieser Sprache. Auf der Fahrt von Mailand nach Florenz und Pisa singt sie stundenlang in allen Variationen «Autostrada del Soole, Autostrada del Maare». Später bekommt das Lied neue Strophen: «Siena, Volterra, San Gimignano»; denn nach einer Woche am Meer sind wir ausgeruht und möchten etwas von der Toskana sehen. Wir reisen in kleinen Etappen, bummeln ausgiebig in schönen Städten, besuchen hie und da eine Kirche oder ein Museum, und Martina genießt auch das. Im Etruskermuseum von Volterra stehen viele der prachtvollen Relief-Sarkophage auf Augenhöhe der Dreijährigen, die darauf voller Stolz Tiere und Menschen und allerlei Geräte erkennt und Geschichten darüber hören will. Als sie genug davon hat, übt sie auf den bunten Bodenfliesen komplizierte Hüpfspiele, und schließlich gelingt es ihr noch, den Museumswärter zu einem kleinen Versteckspiel zu verleiten, bis auch die Eltern genug Sarkophage gesehen haben. In San Gimignano gibt es einen Marktstand mit

mechanischen Spieläffchen und -mäusen, bei dem Martina wohl aufgehoben ist, während wir Fassaden betrachten. Die weihevolle Stimmung, die Kerzen und Bilder in den Kirchen faszinieren sie dermaßen, daß sie nur auf Zehenspitzen geht. Und dann gilt es in allen italienischen Städten, ungezählte Tauben zu füttern. In geschlossener Formation fliegen sie in Siena den Fassaden des «Campo» entlang, immer rundherum, und stürzen auf ein lautloses Kommando im Schwarm herab und drängen sich um eine kleine Gestalt, die mit großzügiger Gebärde Körner auswirft. In Florenz genießt sie vom zweiten Tag an Raubatt beim Futterverkäufer. Die Tauben Italiens werden sich dankbar an Martina erinnern!

Man behauptet nicht, Reise-Eindrücke blieben bei Kindern nicht haften: Als wir die Katastrophenmeldungen aus Florenz hörten, fragte Martina voller Entsetzen, ob es wohl die schönen Bilder von Jesus und Maria fortgeschwemmt habe. Hier muß ich allerdings gestehen, daß ich diesen Museumsbesuch als recht strapaziös in Erinnerung habe: es sind unendlich viele Bilder in den Uffizien, wenn man zu jedem eine Geschichte erzählen sollte! So dachte ich hie und da mit einem kleinen Seufzer an jene ungebundenen Reisen zu zweit, als mein Mann und ich Stunden mit

Kunstwerken verbringen konnten, als wir ohne Reiseplan und Zeitgefühl wochenlang vagabundierten und improvisierten und selbst die Strapazen genossen als Bestandteil des Abenteuers Ferien.

Wenn nun unsere Reise mit Martina so reibungslos verlief, lag es natürlich zu einem guten Teil daran, daß wir unser Programm auf die Kleine abstimmten: Wir schalteten im Laufe des Tages zahlreiche Glace- und Limonadehalte ein, wir suchten in jeder Stadt neben Museen und Kirchen auch den Stadtpark, der ja in Italien meist einen liebevoll ausgestatteten Kinderspielplatz enthält, oder wir fanden in Ermangelung eines Parks wenigstens ein verkehrsarmes Plätzchen, wo Martina wieder einmal nach Herzenslust rennen konnte.

Martinas großer Beitrag an unsere Ferien waren ihre unveränderliche Begeisterung und gute Laune. Es gibt auf jeder Reise Augenblicke, wo man müde und hungrig und gereizt ist, und meist muß man dann in dieser Situation auch noch einen Zeltplatz suchen und sein Haus aufstellen. Wenn aber der dritte Reisegefährte jede Zeltplatzsuche als spannendes Abenteuer betrachtet und jeden neuen Platz mit Genuß in Besitz nimmt, kann man einfach keine schlechte Laune aufrechterhalten. Ebensowenig, wenn man in Genua eine Stunde lang im übelsten Stoßverkehr stecken bleibt und dann jemand auf dem Rücksitz mit ehrlicher Bewunderung sagt: «Ou, wie dä Papa cha flueche!»



RUHIG

schlägt Ihr Herz mit

Zellers
Herz- und Nerventropfen

Dragées: Dose (60 Drag.) Fr. 3.60
Kurpackung (350 Drag.) Fr. 18.—

Flüssig: Fr. 4.40 und Fr. 8.20
Kurpackung (4 gr. Fl.) Fr. 27.—

Erhältlich in Apotheken und Drogerien



An besonders trüben Regennachmittagen machen wir manchmal den Stubentisch zum Zelt und den blauen Teppich zum Meer, spielen Italien und reden vom nächsten Sommer. Und wenn dann jemand laut und deutlich erklärt: «Andrea o!», so versprechen wir Martinas kleiner Schwester, sie dürfe nächstes Mal auch mitfahren. Wenn es sich schon zu dritt so vergnüglich reist, warum sollte es zu viert nicht noch lustiger werden?